

# TÄTIGKEITSBERICHT 2002

ORTSVEREIN KOBLENZ





# Tätigkeitsbericht 2002



## **Impressum**

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:  
Dr. Christiane Zakrzewski  
Geschäftsführerin

Redaktion & Layout:  
Eberhard Thomas Müller

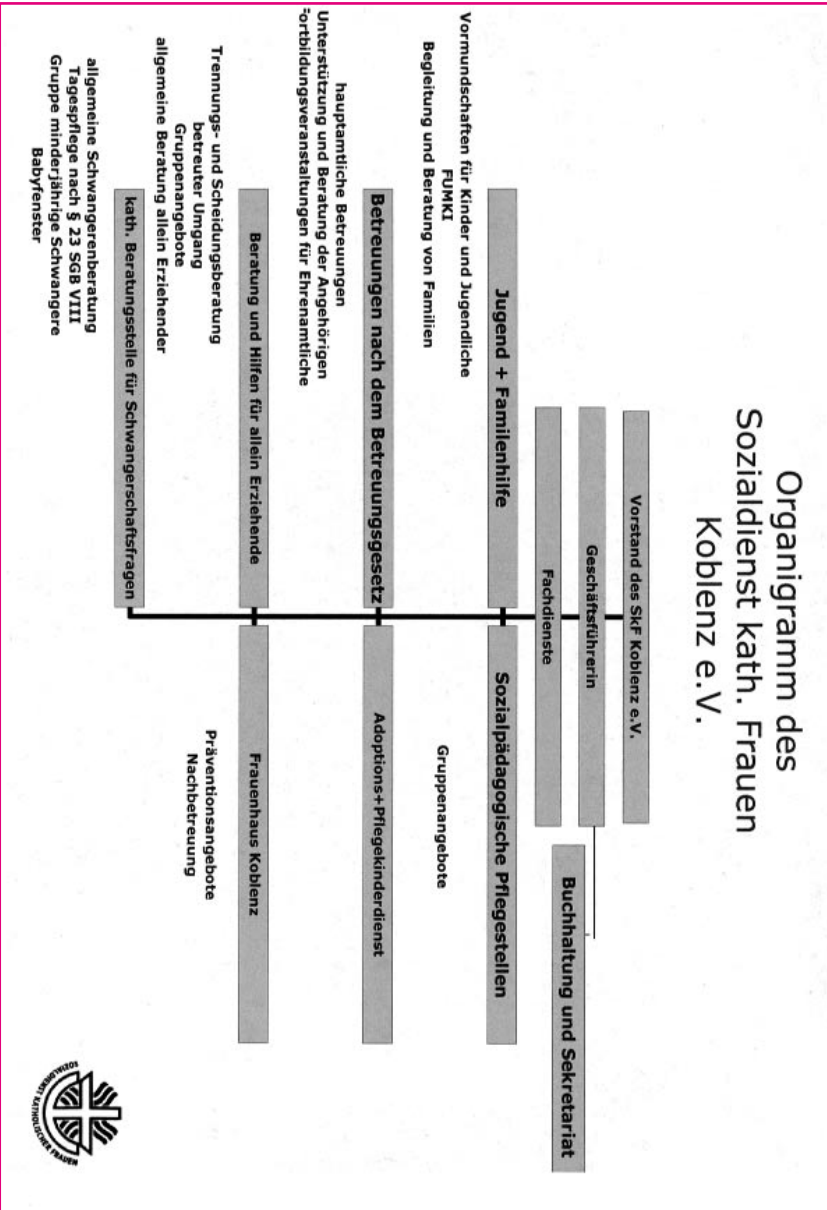
Druck:  
Krupp Druck OHG, Sinzig

## Inhaltsübersicht

	Seiten
Organigramm	6
Vorwort	7 – 8
Der Vorstand Mitarbeiterinnenteam	9 – 12
<b>Tätigkeitsberichte</b>	
Jugend- und Familienhilfe	13 – 17
Adoptions- und Pflegekinderdienst	18 – 24
Sozialpädagogische Pflegestellen	25 – 28
Alleinerziehende	39 – 36
Kath. Beratungsstelle f. Schwangerschaftsfragen	37 – 43
Tagespflege	44 – 47
Betreuungen nach BtG	48 – 51
Frauenhaus	52 – 56



## Organigramm des Sozialdienst kath. Frauen Koblenz e. V.



## Liebe Leserinnen und Leser!

Der Euro ist mit Feuerwerk und Riesenjubiläum gestartet. Kurz darauf hat die Pisa-Studie erschreckt und die Jahrhundertflut im deutschen Osten zutiefst bewegt. Aus fachlicher Sicht haben im vergangenen Jahr besonders die Ergebnisse der 14. Shell-Jugendstudie betroffen gemacht.

Im Bistum gibt es Neues zu berichten.

Dr. Reinhard Marx, der junge Bischof von Trier, betont in seiner Antrittsrede, dass ihm sozial-caritative Arbeit ein „Herzensanliegen“ ist.

„Eine besondere Rolle spielen dabei die Ehrenamtlichen, die in das Hilfsangebot der professionellen Dienste noch besser einbezogen werden müssen“, so Bischof Dr. Marx.

Der Sozialdienst katholischer Frauen Koblenz e. V. konnte 2002 trotz Sorgen um die finanzielle Sicherung einzelner Bereiche auch neue Aufgaben -vornehmlich über Projekte- in Angriff nehmen.

Darüber informiert unser Tätigkeitsbericht im **neuen Gewande**.

Pointiert haben wir Schwerpunkte der Arbeit aufgegriffen und „highlightsmäßig“ einzelne Bereiche zu Wort kommen lassen.

Auch im vergangenen Jahr ist es uns gelungen, die bisherigen Aufgaben in bewährter Weise fortzuführen und gleichzeitig sinnvoll durch neue zu ergänzen.

Dies ist insbesondere dem großen Engagement aller ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verdanken.  
Dafür von dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

Danken möchten wir auch allen Mitgliedern, Freunden und Förderern, die uns durch ideelle und materielle Beiträge geholfen haben, sowie den kommunalen, staatlichen und kirchlichen Einrichtungen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die finanzielle Unterstützung.

Die Grundpfeiler unserer Arbeit liegen in der gemeinsamen christlichen Verantwortung für Menschen, die in Notsituationen geraten sind. Diese Verantwortung können wir nur durch enge Kooperation mit allen diesem Ziel verpflichteten Beteiligten wahrnehmen.

Wir hoffen sehr, dass der vorliegende Tätigkeitsbericht Ihr Interesse findet, und würden uns freuen, wenn Sie unsere Arbeit weiterhin begleiten und unterstützen.



Marie-Theres Hammes-Rosenstein  
Vorsitzende

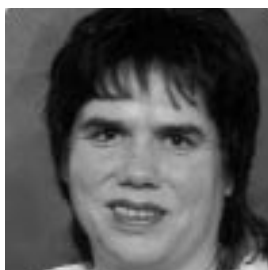


Dr. Christiane Zakrzewski  
Geschäftsführerin

### Der Vorstand



Marie-Theres Hammes-Rosenstein  
Vorsitzende



Angela Keul-Göbel  
Frauenhaus, SPP



Hedwig Caspers  
Stellvertretende  
Diözesanvorsitzende  
Alleinerziehende,  
Schwangerenberatung



Gudila Wortmann  
Finanzen/ Familienhilfe



Manuela Maas-Köppe  
Adoptions- u. Pflegekin-  
derdienst/ Tagesmütter





Ingrid Wintrich  
Betreuungen



Pastor Karl Schulz  
Geistlicher Beirat



Dr. Christiane Zakrzewski  
Geschäftsführerin



Susanne Hermans  
Ehrenvorsitzende

### Der Vorstand des Betreuungsvereines



Ingrid Wintrich  
Vorsitzende



Hildegard Schneider  
Öffentlichkeitsarbeit



Elisabeth Krafft  
Mitglieder

## Unser Team stellt sich vor

<b>Geschäftsführung:</b>	<b>Dr. Christiane Zakrzewski</b>
Sekretariat:	Marion Junker
Buchhaltung:	Martina Kaspers Marie-Luise Schumacher
Kleiderkammer/ Raumpflege:	Natalia Neb
Jugend- und Familienhilfe:	Helene Carben
Adoption- u. Pflegekinderdienst:	Sabine Lessing / Claudia Iland
Beratung u. Hilfe für Alleinerziehende/ Begleitender Umgang:	Rita Hammes Claudia Iland
Sozialpädagogische Pflegestellen:	Martina Breit Marianne Baumann-Warnke
Betreuungen nach dem Betreuungsgesetz:	Birgit Poredda Margit Vogt Elisabeth Jung Monika Schönemann Silvia Altenberger
Verwaltung im Betreuungsverein:	Anette Korbach

Beratungsstelle für Schwangere  
in Not- und Konfliktsituationen: Ursula Löcherbach  
Daniela Veith  
Helma Göbel

Tagespflege nach  
§ 23 SGB VIII: Helma Göbel

Team Frauenhaus: Anne Schumann-Dreyer  
Gabriele Loeffler  
Alexandra Neisius  
Jutta Mannebach  
Margot Kernchen  
Malika Bode

**Gemeinsame Gespräche mit dem gesamten Team finden ständig statt.**



Dr. Christiane Zakrzewski (links)  
spricht mit Marion Junker (rechts) vom  
Sekretariat ....



... sowie hier mit  
Marie-Luise Schumacher (links) und  
Martina Kaspers (2. von rechts) in der  
Buchhaltung.

## Fachbereich Jugend- und Familienhilfe

### Allgemeiner Sozialer Dienst

Mit dem Allgemeinen Sozialdienst im Fachbereich Jugend- und Familienhilfe wird eine ursprüngliche Aufgabe verbandlicher caritativer Tätigkeit wahrgenommen, zu der grundsätzlich jeder mit einem sozialen oder psychosozialen Problem Zugang hat. Der Hilfesuchende wird mit seinen Stärken und Schwächen und in Bezug auf sein soziales Umfeld wahrgenommen. Der Allgemeine Sozialdienst beinhaltet ein breites Spektrum an methodischen und sozialrechtlichen Kenntnissen und ist integriert in ein pastorales und gesellschaftliches Gesamtkonzept.

Wir beraten und unterstützen in Fragen der Existenzsicherung, bei Familienschwierigkeiten, Partnerkonflikten, Erziehungsproblemen und in Multiproblemsituationen. Außerdem gewähren oder vermitteln wir in begründeten Einzelfällen finanzielle Hilfe und bieten Kleidung und Kindersachen über unsere Kleiderkammer an. Zudem ist es Aufgabe des Allgemeinen Sozialdienstes, gesellschaftliche Anwaltsfunktionen für einzelne Personen, Familien und soziale Gruppen zu übernehmen, die ihre Schwierigkeiten nicht mehr alleine lösen können.

Die kirchlichen Allgemeinen Sozialdienste im Bistum Trier haben alle unterschiedliche Schwerpunkte, die sich aus der regionalen Struktur, dem Bedarf und der Entwicklung des Verbandes ergeben. Als Fachverband für Familien- und Gefährdetenhilfe bieten wir seit vielen Jahrzehnten Familienbetreuungen und das Führen von Vormundschaften und Pflegschaften für Kinder und Jugendliche an.

### Kleiderkammer

Im vergangenen Jahr wurden von uns im Rahmen des Allgemeinen Sozialdienstes 118 Personen einmal oder mehrmals über einen kurzen Zeitraum beraten. Ebenso erhielten 221 Personen Hilfe durch die Kleiderkammer. Hierbei ist jeweils nur ein hilfesuchender Erwachsener pro Haushalt gezählt. Die statistische Erfassung ergab, dass in diesen Haushalten insgesamt 357 Kinder und Jugendliche leben, die von dieser Hilfe mit profitiert haben.

Zur Jugend- und Familienhilfe gehört auch die Koordination der Arbeit in der Kleiderkammer. Zweimal im Jahr werden alle dort tätigen Mitarbeiterinnen, überwiegend Ehrenamtliche, zu Dienstgesprächen eingeladen, um die Arbeit zu reflektieren und Veränderungen zu planen.

### Familienbetreuung

Darüber hinaus wurden im Rahmen einer Familienbetreuung 100 Personen aufgenommen. Dabei sind alle betroffenen Familienmitglieder gezählt, die teils sehr intensiv betreut wurden, und für 11 Kinder und Jugendliche waren wir vom Gericht zum Vormund beziehungsweise Pfleger bestellt.

An der Fumki-Gruppe nahmen 24 Frauen und 4 Kinder teil. Etwa 90% der Hilfesuchenden kamen aus der Stadt Koblenz, die anderen aus den umliegenden Kreisgebieten. Familienbetreuungen und das Führen von Vormundschaften und Pflegschaften bieten wir im allgemeinen nur für die Stadt Koblenz an.

Die Familienbetreuung kommt auf Wunsch der Familie zustande. Sie wird durch das Jugendamt angeregt und eingeleitet. Gelegentlich legen auch Schule oder Kinderarzt den Eltern nahe, sich darum zu bemühen, oder sie ergibt sich als Maßnahme eines Clearings im Rahmen der allgemeinen Sozialberatung. Die Familie wird in einem längeren, oft über mehrere Jahre dauernden Prozess begleitet und dahingehend unterstützt, dass

sie in allen Lebensbereichen Stabilität entwickelt und ein Klima schafft, das der Entwicklung der Kinder förderlich ist. Aufsuchende Kontakte in Form von Hausbesuchen und Begleitung zu Institutionen sind bei dieser Arbeit unerlässlich, ebenso das Beachten oder Wiederherstellen hilfreicher sozialer Bezüge in der Lebenswelt der betreuten Familien.

Bei den Familien, die wir im vergangenen Jahr betreut haben, fielen uns folgende Problemschwerpunkte auf: Sucht, psychische Erkrankung bzw. Auffälligkeit eines Elternteils, überdurchschnittlich hohes Alter des Vaters (Rentenalter); des Weiteren: Schwierigkeiten, mit den knapper werdenden öffentlichen Leistungen zu wirtschaften sowie Pessimismus und Resignation mit Blick auf die Zukunft. Als Folge dieser Beobachtungen hat die Sozialarbeiterin in diesem Jahr eine Fortbildung zum Thema „Umgang mit psychischen Erkrankungen in der Familie“ geplant.

Alle Kinder, für die wir zum Vormund oder Pfleger bestellt sind, haben mindestens zu einem Elternteil Kontakt, einige leben auch mit Vater oder Mutter zusammen, andere wohnen in einer Einrichtung. Eine Jugendliche lebte mit ihrem Baby in der eigenen Wohnung und wurde von uns in der selbständigen Bewältigung des Alltags trainiert. Wir pflegen den persönlichen Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen. Ebenso sind wir bemüht, Lösungen zu entwickeln, die alle Beteiligten mittragen können und die Eltern, so weit wie möglich, miteinbeziehen. Diese Tätigkeit verlangt hohe fachliche Anforderungen.

Bei Fällen, in denen uns das Jugendamt um die Betreuung einer Familie gebeten hat oder wo wir die gesetzliche Vertretung für ein Kind oder einen Jugendlichen übernommen haben, arbeiten wir eng mit dem Jugendamt zusammen und sind an der Planung von Erziehungshilfen nach §§ 27 ff KJHG in Hilfeplangesprächen beteiligt.

## Projekt FUMKI

Das in 2001 begonnene Projekt FUMKI-Gruppe (Gruppenangebot für Frauen und Mütter mit Kindern) für Kontingentflüchtlinge wurde im März 2002 ausgesetzt. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen brauchten eine Pause und wollten ihre Bereitschaft zur Mitarbeit neu überdenken. Wir haben das Projekt ausgewertet und auf Wunsch einiger Betroffener Ende des Jahres eine neue Gruppe mit verändertem Konzept gestartet. Unsere Zielgruppe sind Mütter mit Kindern bis etwa 12 Jahre. Wir bieten ihnen, auf ihre Interessen und Themen bezogen, deutsche Konversation an (Gesundheit, Verbraucherschutz, Schule, Arbeitsrecht, Sicherheit, Kultur usw.). Parallel werden die Kinder in einer Kindergruppe betreut. Dort werden Malen, Basteln und Unterricht in der Muttersprache (russische Märchen und Erzählungen sowie einfache Übungen in Lesen und Schreiben) angeboten.

In diesem Projekt sind eine hauptamtliche und drei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen tätig. Die Gruppe trifft sich während des Schuljahrs einmal wöchentlich für zwei Stunden. Zu der Gruppe in Neuendorf hält die Sozialarbeiterin Kontakt und war auch einmal als Referentin eingeladen.

## Sonstiges

Die Sozialarbeiterin hat an einem Workshop „Einführung in die Methode ‚Selbstevaluation‘“ teilgenommen, außerdem am regionalen Arbeitskreis ASD der Caritas- und SKF-Beratungsstellen; sie ist Mitglied im Vorstand des SKF-Diözesanvereines im Bistum Trier.



Helene Carben, Jugend- und Familienhilfe



## Fachbereich Adoptions- und Pflegekinderdienst

### Bewerberarbeit

Im vergangenen Jahr bewarben sich deutlich mehr interessierte Ehepaare und Familien für die Aufnahme fremder Kinder mit dem Ziel der Adoption und/oder der Annahme als Dauerpflegekind. Zu den Familien, die schon im Rahmen bestehender Pflegeverhältnisse begleitet werden und die sich eine weitere Aufnahme eines fremden Kindes vorstellen können, und den Ehepaaren, die beim SkF das Verfahren zur Überprüfung der Geeignetheit schon absolviert haben, kamen weitere 41 Bewerber hinzu, die schon bei den umliegenden Jugendämtern das Verfahren abgeschlossen hatten. Insgesamt 24 Ehepaare bewarben sich direkt beim SkF und nehmen zur Zeit am Verfahren teil.

Aus dem Bereich des Jugendamtes Koblenz wurden insgesamt 26, aus den umliegenden Jugendamtsbereichen 62 Bewerbungen registriert.

Insgesamt liegen 79 Bewerbungen zur Aufnahme eines Adoptivkindes und 22 zur Aufnahme eines Dauerpflegekindes vor. Adoptiv- und/oder Pflegefamilien wie auch schon vor längerer Zeit überprüfte Bewerber sind häufig bezüglich des rechtlichen Status des aufzunehmenden Kindes offen.

In diesem Jahr konnten keine Bewerber für eine Auslandsadoption angenommen werden; dennoch wurden 53 Informationsgespräche und erste Beratungsgespräche zur Aufnahme eines ausländischen Kindes mit dem Ziel der Adoption geführt.

### **Seminar für Adoptions- bewerber**

2002 wurde erneut ein Seminar durchgeführt, das Ehepaare zur Aufnahme eines fremden Kindes mit dem Ziel der Adoption vorbereitet. Der SkF Koblenz hat in Zusammenarbeit mit den umliegenden Jugendämtern Koblenz, Mayen-Koblenz, Rhein-Lahn-Kreis zehn Ehepaare eingeladen. In den fünf Einheiten wurden die wichtigsten Aspekte, die bei einer Adoption von Bedeutung sind, aufgezeigt. Zu dem Thema der „ungewollten Kinderlosigkeit“ und „Bindungsfähigkeit von Kindern“ standen als Referenten eine Familientherapeutin und ein Dipl. Psychologe zur Verfügung. Den Einführungsabend und den Teil zu den rechtlichen Aspekten einer Adoption gestalteten die Mitarbeiter der Vermittlungsstellen. Am letzten Abend wurde eine Adoptivfamilie eingeladen.

### **Anfragen von Jugendämtern und anderen Fachstellen zur Vermittlung von Kindern**

Insgesamt ist der Adoptions- und Pflegekinderdienst elfmal um Mithilfe bei der Vermittlung von Kindern angefordert worden. Für ein 4-jähriges Mädchen wurde ein Adoptivfamilie gesucht, ein Kind war mehrfach behindert, bei zwei Kindern wurden starke Verhaltensauffälligkeiten deutlich und sechsmal wurden Pflegeeltern für Geschwister gesucht. Das Jugendamt Koblenz fragte insgesamt neunmal an. Ein Geschwisterpaar konnte nach einem Jahr Heimaufenthalt außerhalb von Koblenz vermittelt werden.

### **Beratung für Frauen und Mütter im Konflikt**

Im Zusammenhang mit einer möglichen Adoption wurden elf Beratungen durchgeführt. Sechs Frauen meldeten sich nach einer vorausgegangenen Schwangerschaftskonfliktberatung bei anderen Stellen, drei Beratungen fanden mit den Kolleginnen der Schwangerenberatung im Haus und dem Frauenhaus statt, und zwei Frauen meldeten sich im Zusammenhang mit dem Projekt „Babyfenster“.

### **Wurzel**

Insgesamt fragten vier Familien nach ihren „Wurzeln“ und suchten nach ihren Eltern und Geschwistern, bzw. wollten mehr über die Umstände ihrer Adoption erfahren. Damit waren 13 Kinder bzw. mittlerweile erwachsene Adoptiv- und Pflegekinder angesprochen. Für vier Geschwister, die in drei Adoptivfamilien leben, konnte ein erstes Zusammentreffen ermöglicht werden; mehrere Gespräche mit den einzelnen Geschwistern und ein Austausch von Fotos waren vorausgegangen.

### **Beratung und Begleitung von Adoptiv- und Pflegeeltern**

Der Adoptions- und Pflegekinderdienst begleitete insgesamt 17 Pflegeverhältnisse im Rahmen der Vereinbarung mit dem Jugendamt der Stadt Koblenz. Davon wird für neun Kinder auch die Vormundschaft geführt. Ein Pflegeverhältnis endete im Laufe des Jahres, da nun ein anderes Jugendamt zuständig wurde; ein weiterer Wechsel ist für ein Geschwisterpaar Anfang des Jahres geplant. Für ein 14-jähriges Pflegekind konnte ein geeignetes Heim gefunden werden, nachdem es in seiner Familie und bisherigen Schule nicht länger gefördert werden konnte.

Derzeit werden noch zwei weitere Vormundschaften für Pflegekinder außerhalb von Koblenz geführt.

Im Rahmen der Adoptionspflege endete eine Vormundschaft durch den Adoptionsbeschluss; eine weitere Vormundschaft besteht derzeit noch.

Insgesamt wurde je ein Adoptionsverfahren aus dem Inland und Ausland abgeschlossen.

Vier Familien werden derzeit im Rahmen der Adoptionspflege begleitet, davon eine Familie mit einem Kind aus Bolivien.

Vier Adoptiv- bzw. Pflegefamilien, für die jeweils andere Vermittlungsstellen bzw. Jugendämter zuständig sind, wurden intensiv beraten.

Eine alleinerziehende Frau, deren behinderte Tochter in einer Pflegefamilie lebt, bat wiederholt um Beratung in Bezug auf Häufigkeit und Gestaltung ihres Rechtes auf Umgang mit ihrer Tochter.

### Besuchskontakte

Nach Abschluss der Adoption finden derzeit in Begleitung des Adoptions- und Pflegekinderdienstes für eine Familie Besuchskontakte zu der abgebenden Mutter statt.

Bei einer weiteren Familie werden im Rahmen der Adoptionspflegezeit ebenfalls Besuchskontakte zur leiblichen Mutter in Begleitung des SkF ermöglicht.

Für sieben Pflegekinder werden begleitende Besuchskontakte durchgeführt. Dies beinhaltet Gespräche mit den abgebenden Eltern, der Pflegefamilie und dem Kind vor und nach den Besuchen, Fahrten der abgebenden Eltern zu den Familien, Einkaufsfahrten mit den abgebenden Eltern sowie Brief- und Fotoübergabe.

**Fachtag:  
„Mit zwei  
Familien leben  
lernen“**

Großen Zuspruchs erfreute sich unser Fachtag zum Thema „Mit zwei Familien leben lernen“ durch 32 Teilnehmer. Die Familientherapeutin, Gertraud Enamaria Weber-Boch, stellte im theoretischen Teil die bleibende Bedeutung der Ursprungsfamilie für das Kind innerhalb seiner „neuen“ Familie vor und verdeutlichte dies anhand einer Familienaufstellung im zweiten Teil. An diesem Fachtag nahmen auch vier Bewerberhepaare teil.

**Öffentlich-  
keitsarbeit**

Im Rahmen unserer Zusammenarbeit mit der Koblenzer Uni und Koblenzer Fachhochschule ist der Adoptions- und Pflegekinderdienst zweimal gebeten worden, seinen Fachdienst zu präsentieren.

Zwei Gruppen aus der katholischen Jugendarbeit stellten interessierte Fragen zum Thema Adoption und „Babyfenster“.

Bei der Podiumsdiskussion des Frauen Forums am 19. November 2002 im Koblenzer Rathausgebäude gab der Adoptions- und Pflegekinderdienst eine Stellungnahme zum „Babyfenster“ ab.

Eine Schulklasse zeigt sich am Fachdienst interessiert und plant eine Vorstellungsrunde im kommenden Jahr. Der Adoptions- und Pflegekinderdienst stellte seine Arbeit in verschiedenen Zeitungsartikeln dar und gab ein Radiointerview.

### **Erneute Anerkennung als Adoptionsvermittlungsstelle**

Nach dem Inkrafttreten des neuen Adoptionsvermittlungsgesetzes Anfang vergangenen Jahres musste auch der SkF erneut einen Antrag auf Anerkennung als Adoptionsvermittlungsstelle beim Landesjugendamt stellen. Mittlerweile hat unser Ortsverband bereits eine vorläufige Anerkennung, kraft derer die Tätigkeit im Rahmen der Adoptionsvermittlung auch 2003 fortgeführt werden darf. Für diesen Antrag wurde die Konzeption des Adoptions- und Pflegekinderdienstes aktualisiert und durch Leistungsbeschreibungen für die Fachbereiche Adoption und Vollzeitpflege, Qualitätsstandards und -merkmale, Organigramme und einen Tätigkeitsbericht ergänzt.

Damit die langjährige Arbeit in diesem Fachbereich fortgeführt werden kann, hat der Bischof des Bistums Trier den drei Adoptionsvermittlungsstellen in Trägerschaft des SkF einen einmaligen Zuschuss bewilligt, der die geforderte personelle Aufstockung im kommenden Jahr ermöglicht.



Sabine Lessing

Rhein-Zeitung NR. 276 – DONNERSTAG, 28. NOVEMBER 2002, S. 20.

## **Adoptiveltern und -kinder leben mit zwei Familien**

### **Fortbildung zeigte: So schwierig es manchmal sein mag, man muss die leiblichen Eltern des Kindes akzeptieren**

KOBLENZ. Der Sozialdienst katholischer Frauen lud zu einer Fortbildung für Pflege- und Adoptiveltern zum Thema „Mit zwei Familien leben lernen“ ein. Am einfachsten wäre es vielleicht manchmal, so zu tun, als käme das Kind quasi aus dem Nichts. Aber alle Untersuchungen zeigen, wie wichtig es für die Entwicklung des Kindes ist, dass es seine eigene Familie, seine leiblichen Eltern akzeptieren kann. Die Pflege- oder Adoptiveltern müssen versuchen dabei zu helfen - so schwierig das auch sein mag. Die erfahrene Familientherapeutin und Pflegeg Mutter Gertraud Enamaria Weber-Boch konnte für die Veranstaltung gewonnen werden. Sie stellte die Methode der Familienaufstellung nach Hellinger vor und gab den Teilnehmern die Möglichkeit, ihre eigenen Familien „aufstellen“ zu lassen. Die Besonderheit, dass Pflege- und Adoptivkinder auch immer eine erste Ursprungsfamilie mit in die Familie bringen, wurde so erlebbar. Denn die Kinder bringen ihren eigenen Verhaltenscodex und ihre Gefühlswelt mit in ei-

ne neue Familie, in der sie sich neuorientieren müssen. Um den Kindern die Integration in die zweite Familie zu ermöglichen, ist es unbedingt notwendig, die erste Familie auch mit all ihrer Begrenztheit anzunehmen, da sie immer ein Teil der Kinder bleiben wird. Dies ist für die aufnehmenden Eltern nicht immer eine gefühlsmäßig leichte Sache, besonders wenn die leiblichen Eltern das Kind nicht „nur“ vernachlässigt, sondern auch misshandelt haben. Die 30 Teilnehmer sagten übereinstimmend, dass es für sie sehr hilfreich war, die Verwobenheit ihrer Adoptiv- oder Pflegekinder mit ihrer Ursprungsfamilie noch einmal aus einer anderen Sicht zu erleben und neue Möglichkeiten, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, zu sehen. Die Mitarbeiterinnen des SkF (Sabine Lessing, Martina Breit und Marianne Baumann-Warnke) wollen nun - durch die gute Resonanz der Veranstaltung ermutigt - verstärkt Fortbildungen für Pflege- und Adoptiveltern anbieten.

## Fachbereich für Sozialpädagogische Pflegestellen

### Aktuelles

Im Juli 1999 war die Fachstelle für Sozialpädagogische Pflegestellen im SkF ins Leben gerufen worden. Zur Zeit sind dort zwei Mitarbeiterinnen halbtags beschäftigt und betreuen elf Kinder in zehn Sozialpädagogischen Pflegestellen.

### Dreijährige Erprobungsphase

Der Landesjugendhilfeausschuss beschloss eine dreijährige Erprobungsphase des Fachbereiches, die nun abgeschlossen ist. Das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit nahm diese Erprobungsphase zum Anlass, die Erfahrungen mit der Umsetzung des Konzeptes auszuwerten und eine Zwischenbilanz zu erstellen. Diese wurde im September 2002 veröffentlicht. An den Evaluationsergebnissen, welche Grundlage des Berichtes sind, hat neben drei weiteren Institutionen der SkF maßgeblich mitgearbeitet.

### Die Zukunft des Fachbereiches

Hier einige Aspekte, die sich im Laufe des Jahres ergeben haben und auch für die Zukunft des Fachbereiches relevant sind:



1.

Sozialpädagogische Pflegestellen stellen eine wichtige Erweiterung des Jugendhilfesystems im Bereich der Fremdunterbringung dar.

Sie erweitern das vorhandene Spektrum zwischen Vollzeitpflege und Heimerziehung und ermöglichen damit eine individuelle Gestaltung der Fremdunterbringung.

2.

Sozialpädagogische Pflegestellen sind eine wichtige Form der professionellen Familienpflege für besonders entwicklungsbeeinträchtigte junge Menschen, die zuvor in sehr instabilen Verhältnissen gelebt haben.

Sie sollen nun einen konstanten und verlässlichen Lebensort finden, indem sie angemessen gefördert werden.

3.

Sozialpädagogische Pflegestellen brauchen ein gut funktionierendes Bezugs- und Unterstützungsnetz.

Wenn es nicht gelingt, die Kinder mit ihren Verhaltensbesonderheiten in das gegebene soziale Umfeld zu integrieren, stehen die SPP-Familien in Gefahr, in eine soziale Isolation zu geraten. Die Einbindung in ein soziales Netz ist ebenso wie funktionierende Entlastungsstrukturen Voraussetzung dafür, dass die Pflegestellen ihre Arbeit über mehrere Jahre leisten können.

4.

Die kontinuierliche und intensive Beratung ist von zentraler Bedeutung für das Hilfeangebot.

Neben der im Alltag gelebten Nähe zum Kind dient die Beratung der regelmäßigen Wiederherstellung emotionaler Distanz zum Alltagsgeschehen. Sie kann Beziehungsstörungen frühzeitig erkennen und professionell auf besonderen Beratungsbedarf eingehen. Daher stellen die Beraterinnen eine wichtige Nahtstelle zwischen Pflegestelle, Herkunftsfamilie und Jugendamt dar.

### Ausblick

Die in der Tendenz deutlich positiven Erfahrungen mit dem Angebot regen eine Ausweitung dieses Hilfeangebotes in Rheinland-Pfalz an.

Die Pflegefamilien sind eine kostbare Ressource des Jugendhilfesystems, zu deren Erhalt es einer besonderen Fürsorge bedarf. Die bestehenden intensiven Beratungsleistungen, noch zu entwickelnde Möglichkeiten der Altersversorgung und weitere Unterstützungsstrukturen sollen das Angebot für noch mehr Familien attraktiv machen.

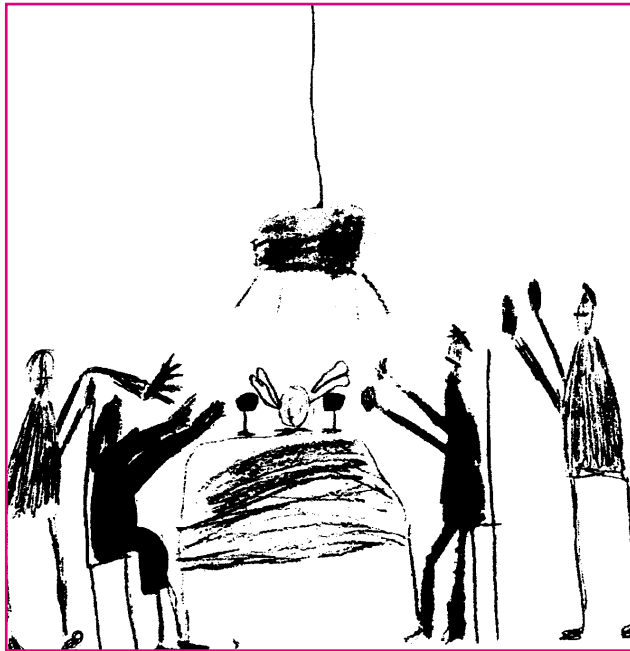
Wünschenswert bleibt der Ausbau zeitlicher Ressourcen für eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und zur Werbung neuer Pflegestellen.



Marianne Baumann-Warnke



Martina Breit



Kinderzeichnung

Das Kind greift über die Mutter hinweg zum Essen, damit ihm nichts entgeht.

Kinder in Sozialpädagogischen Pflegestellen gieren nach Liebe, Zuwendung und Förderung, aber auch nach regelmäßigen Mahlzeiten.

## Fachbereich Beratung und Hilfe für allein Erziehende

### Einzelberatung und Einzelbetreuung

Der Fachbereich Beratung und Hilfe für allein Erziehende leistet persönliche und telefonische Informations- und Beratungsgespräche in rechtlichen, erzieherischen und persönlichen Fragen, Beratung bei Trennung und Scheidung, Unterstützung bei der Klärung der persönlichen Situation sowie Hilfe in finanziellen Notsituationen und vieles mehr.

Die Intensität des Kontaktes reicht dabei von einmaligen Beratungen bis hin zu längerfristigen Betreuungen, die auf Wunsch der Betroffenen oder auf Anregung des Jugendamtes durchgeführt werden. Bei vielen allein Erziehenden besteht besonders am Anfang der neuen Lebenssituation und immer wieder bei Veränderungen ein Informationsdefizit bezüglich der Rechte und Handlungsmöglichkeiten als allein erziehender Elternteil. Bereits durch eine einmalige Beratung kann hier oft ausreichende Hilfestellung für die weitere Lebensplanung gegeben werden. Die längerfristigen, sogenannten formlosen (erzieherischen) Betreuungen einzelner Ein-Eltern-Familien sind ein präventives Hilfeangebot. Sie tragen erheblich zur Verringerung von Konfliktpotenzialen bei und sind somit geeignet, die Notwendigkeit formeller Erziehungshilfen innerhalb oder auch außerhalb der Familie wesentlich zu reduzieren.

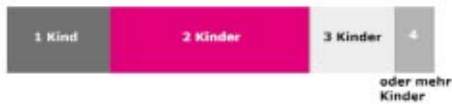
## Mama oder Papa erziehen oft alleine

Aufteilung der Kinder nach der Lebensform der Eltern

■ Ehepaare  
■ Lebensgemeinschaften  
■ allein Erziehende



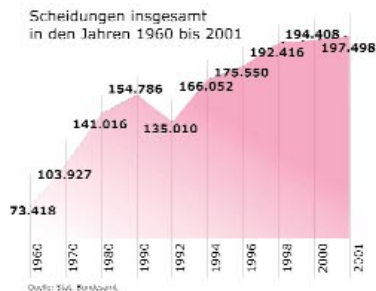
Anzahl der Kinder in den Familien  
(insgesamt 15,1 Millionen)



### Trennungs- u. Scheidungsberatung

Diese Beratung als Jugendhilfeleistung wird Eltern, unabhängig vom familienrechtlichen Status, mit dem Ziel angeboten, dass sie im Interesse der Beziehungskontinuität der Kinder auch nach einer Trennung bzw. Scheidung ihre Elternverantwortung gemeinsam wahrnehmen. Neben psychosozialen Hilfen wird im Sinne eines ganzheitlichen sozialpädagogischen Handelns auch Hilfe bei der Bewältigung sozioökonomischer Schwierigkeiten angeboten.

### Die Scheidungsrate steigt und steigt



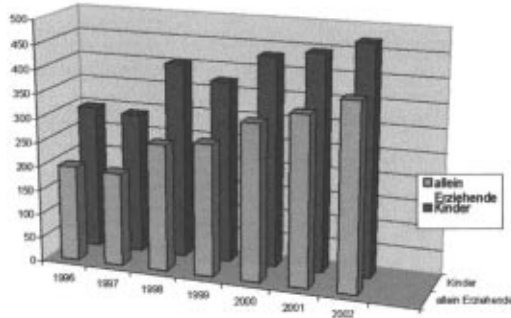
### **Begleiteter Umgang bei Trennung und Scheidung**

Mit Inkrafttreten des neuen Kindschaftsrechts am 1. Juli 1998 wurde durch die Neugestaltung des Umgangsrechtes die Perspektive des Kindes und die Förderung des Kindeswohls in den Mittelpunkt gerückt. Durch Konflikte und tiefe Zerstrittenheit der Eltern wird dem Kind die Beziehung zu einem Elternteil erschwert oder sogar vereitelt. In diesen Fällen ist der Betreute Umgang als Hilfestellung für ein faires und dem Wohl des Kindes entsprechendes Miteinander zu sehen.

Im Rahmen des Begleitenden Umgangs soll Kindern, deren Eltern getrennt leben oder geschieden sind, der Kontakt zu beiden Eltern (wieder) ermöglicht werden. Die Eltern sollen dazu befähigt und darin unterstützt werden, eine dem Wohl des Kindes angemessene Umgangsregelung zu finden und umzusetzen. Grundlage hierfür ist, beiden Elternteilen eine Trennung zwischen Paar- und Elternebene bewusst zu machen und so eine Atmosphäre gegenseitiger Akzeptanz als wichtige Bezugspersonen für das Kind zu schaffen. Das Angebot ist zeitlich begrenzt; Eltern sollen dazu befähigt werden, den Umgang eigenverantwortlich und eigenständig durchzuführen. Wichtig ist, die Atmosphäre während der Kontakte positiv zu gestalten, da es den Kindern den Umgang mit ihren Ängsten und Loyalitätskonflikten erleichtert. Um dieses Ziel zu erreichen, ist jedoch ein Mindestmaß an Kooperationsbereitschaft von Seiten beider Elternteile nötig. Sie müssen bereit sein, sich auf den Beratungsprozess einzulassen und an einer dem Wohl des Kindes entsprechenden Regelung mitzuarbeiten. Eine große Bedeutung ist daher der „Elternarbeit“ beizumessen, die somit ein wichtiger Bestandteil des Betreuten Umganges ist.

### Statistik

allein Erziehende mit Kinder von 1996 bis 2002



### Gruppe „Miteinander u. Füreinander“

Seit dem ersten Treffen am 10. Mai 1986 besteht die Gruppe „Miteinander und Füreinander“, die sich einmal im Monat samstags trifft. Unter der Leitung von Hedi Dillmann und getragen von neun aktiven und engagierten Ehrenamtlichen wurden 2002 elf Treffen durchgeführt. Neben Kreativangeboten, Freizeitunternehmungen und Festlichkeiten fanden auch Vorträge und Diskussionen zu Themen statt, welche die Lebenssituation des Teilnehmerkreises betreffen.



Kinderbetreuung an der Fachtagung

**Ob Frühling, Sommer, Herbst und Winter,  
immer gibt es Spaß für Kinder.**



Karnevalsfeier



Reitfest



Nikolausfeier



**Fachtagung  
Alleinerziehend:  
„Kinderbetreu-  
ung zwischen  
Wunsch und  
Wirklichkeit“**

Seit Beginn der 70er Jahre hat sich die Lebens- und Arbeitswelt in Deutschland grundlegend geändert. Es ist eine erhebliche Zunahme von allein erziehenden Müttern und Vätern zu verzeichnen. Der Anteil der erwerbstätigen Frauen ist deutlich gestiegen. Wesentlich auch das gewandelte Selbstverständnis vieler Frauen, die Familie und Beruf, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung miteinander verbinden wollen und dies auch immer öfter tun müssen. Um die Vereinbarkeit von Beruf und Kindererziehung zu gewährleisten, ist eine angemessene Kinderbetreuung notwendig. Daher stand bei der diesjährigen Fachtagung am 6. Juli 2002 die „Kinderbetreuung zwischen Wunsch und Wirklichkeit“ im Mittelpunkt.

Im ersten Vortrag räumte die Kinder- und Jugendpsychologin Marita Rodenkirch-Senft mit dem Vorurteil auf, dass Mütter „Rabenmütter“ sind, wenn sie ihre Kinder betreuen lassen. „Es kommt nicht darauf an, wie viel Zeit man mit dem Kind verbringt, sondern wie intensiv man die Zeit nutzt“. Sie bezog sich auf eine Studie, die den Zusammenhang zwischen einer zufriedenen Mutter und einem zufriedenen Kind eindeutig nachweist. Am wohlsten fühlen sich die Frauen und mit ihnen ihre Kinder, wenn die Mütter einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen. Dass die Arbeit jedoch – den Anforderungen des Arbeitsmarktes entsprechend – häufig sehr flexibel gestaltet werden muss, stellte Gabriele Rummeny vom Arbeitsamt dar. Dadurch wird die Kinderbetreuung, auch außerhalb der Normalzeit von 8.00 –12.00 Uhr, immer wichtiger.

Maria Düker, Goethe-Hauptschule, stellte das Konzept ihrer Schule als Ganztagschule vor: Es soll ein Haus des Lernens sein, in dem durch die Vernetzung von Wissensvermittlung und außerschulischen Angeboten die Kinder und Jugendlichen in ihrer leibseelischen Ganzheit wahrgenommen werden.

Lothar Mohr vom Jugendamt stellte die Kinderhorte und Ferienangebote in Koblenz vor. Über die Alterna-

tive „Tagesmütter“ referierte Helma Göbel vom Sozialdienst katholischer Frauen. Dr. Christiane Zakrzewski, die Geschäftsführerin des SkF, zeigte auf, dass schon länger ein „Familienbüro“ in Planung sei: „Hier können Tagesmütter vermittelt werden, hier kann man kurzfristig einen Babysitter finden, hier können auch Lösungen gefunden werden, wenn in einer Familie kranke Angehörige betreut werden und die pflegende Person kurzfristig ausfällt.“ Von den Anwesenden wurde ein solches Büro ausdrücklich begrüßt.

Rhein-Zeitung vom 10. Juli 2002

### Das Ziel: Leben mit Kindern und Beruf

Ein „Familienbüro,, kann bei Kinderbetreuung vielleicht bald schon helfen: Vermittlung entlastet

KOBLENZ. Zumindest an diesem einen Tag hatten die Frauen kein Problem: Denn bei der Fachtagung zum Thema „Kinderbetreuung zwischen Wunsch und Wirklichkeit“, zu der der Sozialdienst katholischer Frauen eingeladen hatte, gab es für die Großen Stoff für Diskussionen, für die Kleinen einfach einen schönen Tag. „Sehr gut besucht und sehr offen und fröhlich“ war die Tagung in der Begegnungsstätte St. Franziskus in der Goldgrube, zieht SkF-Geschäftsführerin Dr. Christiane Zakrzewski Bilanz. Denn während die Kinder nach einer musikalischen Einführung in Singkreisen gern in die Betreuungsgruppe gingen und auch gern dort blieben, konnten sich die (vorwiegend allein erziehenden) Mütter Bestätigung darin holen, dass sie keine Rabenmütter sind, wenn sie ihr Kind außerhalb der Familie betreuen lassen: Die Kinder- und Jugendpsychologin Marita Rodenkirch-Senft versuchte, mit dem alten Vorurteil endlich Schluss zu machen. „Es kommt eben nicht darauf an, wie viel Zeit man mit dem Kind verbringt, sondern wie intensiv man die Zeit nutzt.“ Sie stellte eine Studie vor, in der der Zusammenhang zwischen einer zufriedenen Mutter und einem zufriedenen Kind eindeutig belegt wird. „Am wohlsten fühlen sich meist die Frauen, die eine Teilzeitarbeit haben - und auch deren Kinder.“ Dass Teilzeitarbeit aber heutzutage nicht mehr als Normalfall von 8 bis 12 zu haben ist, sondern oft sehr flexibel gestaltet werden muss, stellte Gabriele Rummeny vom Arbeitsamt vor. Kinderbetreuung wird

dadurch immer wichtiger, zumal es die klassische Großfamilie kaum noch gibt. Maria Düker, Goethe-Hauptschule, stellte in diesem Rahmen das Konzept ihrer Schule als Ganztagschule vor. „Wir werden die Schüler nicht morgens als Schulkind und nachmittags als Sportkind oder Ähnliches sehen, sondern die Kinder und Jugendlichen als Ganzes im Blick haben“, sagte sie. Mit einer Reihe von Vereinen und freien Trägern ist ein umfangreiches Angebot geplant, bei dem auch der SkF mit den Themen „Minderjährige Schwangere“ und „Umgang mit Geld“ interessante Nachmittagsangebote machen wird. Kinderhort oder Tagesmutter - die Alternativen der Kinderbetreuung stellten Lothar Mohr, Jugendamt, und Helma Göbel, Sozialdienst katholischer Frauen, vor. Um alle Informationen zu bündeln, sei schon länger eine Art „Familienbüro“, initiiert von Stadt Koblenz und SkF, in Planung, so Dr. Christiane Zakrzewski. „Hier könnten Tagesmütter vermittelt werden, hier kann man kurzfristig einen Babysitter finden, dort könnten auch Lösungen gefunden werden, wenn in einer Familie kranke Angehörige betreut werden und die pflegende Person kurzfristig ausfällt“. Eine Art „Bürgeramt“ für Familienfragen schwebt den Verantwortlichen vor, die hoffen, bis Ende des Jahres vielleicht das neue Büro schon eröffnen zu können. Von den Frauen, die an der Tagung teilgenommen haben, wurde ein solches Büro jedenfalls ausdrücklich begrüßt.(dos)



Team 2002: Rita Hammes, Beratung und Hilfe für Alleinerziehende, und Claudia Iland, Begleitender Umgang.

Claudia Iland ist seit 1. Januar 2003 im Fachbereich Adoption- und Pflegekinderdienst tätig.

### Katholische Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen

#### Beratungen für Schwangere

Auch im Jahr 2002 wurde die Beratung für Schwangerschaftsfragen sehr gut angenommen. Es wurden insgesamt 594 Personen im Rahmen der Einzelberatung betreut.

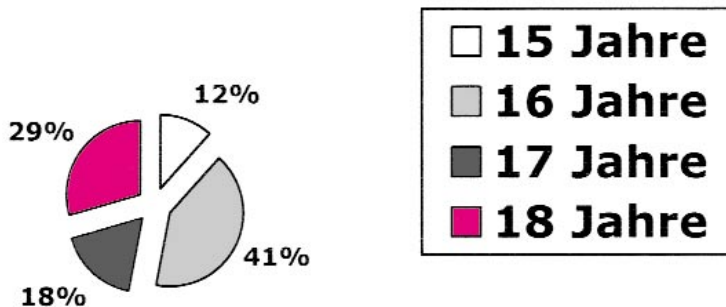
#### Gruppe für junge Schwangere

2002 fanden insgesamt 14 Treffen für junge Schwangere statt. 13 Mädchen nahmen an den Treffen teil. Als Fachkräfte sind zwei Sozialpädagoginnen, eine Gynäkologin und eine Hebamme beteiligt. Höhepunkt des Jahres war unser Grillfest mit allen Mädchen und ihren Kindern.

#### Gruppe für junge Mütter

Im Juli gründete sich eine Gruppe junger Mütter, die durch eine Hebamme und eine Studentin der Sozialarbeit begleitet wird. Die jungen Frauen trafen sich insgesamt acht Mal. Im November mietete die Gruppe das Schwimmbad des Evangelischen Stifts zum Babyschwimmen.

#### Alter der Teilnehmerinnen



**Kooperation  
mit anderen  
Professionen**

Netzwerke aufzubauen und zu pflegen ist eine wichtige Aufgabe der Schwangerenberatung. Als sehr wichtige Kooperationspartnerinnen erweisen sich die Hebammen, mit denen wir auch in Zukunft noch enger zusammenarbeiten möchten. Auf Einladung der Hebammen der Region Koblenz hatten wir bei deren Bezirkstreffen 2002 Gelegenheit, über die Arbeit mit schwangeren Teenagern zu berichten.

**Internet-  
Beratung**

Durch unsere verbandseigene Homepage und die unseres Projektes ([www.junge-schwangere.de](http://www.junge-schwangere.de)) erhielten wir im Jahr 2002 viele Beratungsanfragen per E-Mail. Ebenso besteht seit April das Angebot zum Chat, der einmal wöchentlich für zwei Stunden von einer Beraterin begleitet wird. Der Chat ermöglicht eine anonyme Beratung von Bildschirm zu Bildschirm.



### Öffentlichkeitsarbeit

Im vergangenen Jahr hat unsere Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen 92 Veranstaltungen für die Öffentlichkeit durchgeführt.

Gruppen, die durch unsere Arbeit angesprochen werden, sind Frauengruppen, Parteien, kirchliche Gremien, Studentinnen und Schülergruppen.

Darüber hinaus haben wir kontinuierlich die Kontakte zu Gynäkologinnen ausgebaut, um für unsere Angebote zu werben.

### Babyfenster

In Koblenz wurde am 14. März 2002 das Babyfenster unter dem Motto „Abgeben statt aussetzen“ offiziell eröffnet.

Es befindet sich im Städtischen Klinikum Kemperhof, Klinik für Kinder und Jugendmedizin. Das Babyfenster wird vom Klinikum Kemperhof und dem SkF Koblenz in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Koblenz getragen.

Der Kemperhof stellt die medizinische Erstversorgung des Kindes sicher. Der SkF ist für die weitere Inpflegabe und gegebenenfalls für die Adoption des Kindes zuständig.

Der Beratungsstelle des SkF obliegt die Öffentlichkeitsarbeit.

Von den Bürgern der Stadt Koblenz und des Umkreises wurde das Babyfenster gut angenommen.

**Ausblick**

Die Erfahrungen aus unserer Arbeit mit Teenagerschwangeren lassen uns im Jahr 2003 neue Wege beschreiten. Ab Februar bieten wir in der Goethe-Hauptschule ein sogenanntes Elternpraktikum an. Unter Zuhilfenahme eines didaktischen Instruments (Babysimulator) werden spezielle Themenstellungen wie z.B. Umgang mit Konflikten, Lebensplanung, Sexualität und Verhütung angesprochen. Wenn weiteres Interesse an dem Projekt besteht, informieren wir gerne persönlich.

**Wir, das sind:**

Helma Göbel ,	Tel.: 02 61-3 04 24 18
Ursula Löcherbach,	Tel.: 02 61-3 04 24 17
Daniela Veith,	Tel.: 02 61-3 04 24 19



Daniela Veith, Uschi Löcherbach und Helma Göbel

**Ein Kind  
bekommt ein Kind  
und damit eine  
Menge Schwierigkeiten:  
mit den Eltern,  
mit der Schule,  
mit dem Jugendamt,  
mit der Wohnung,  
mit dem Vater seines Kindes,  
mit der Erziehung  
seines Kindes,  
mit dem Unterhalt für sich  
und sein Kind,  
mit der zukünftigen Ausbildung,  
mit der Zukunft überhaupt.  
Damit das Kind mit dem Kind nicht  
vollständig zu Fall kommt,  
muss es gehalten werden,  
so dass es lernen kann,  
Mutter zu sein,  
für sich und ihr Kind verantwortlich.**

**Alois Albrecht**



## Babyfenster

Wie bereits berichtet, stellt das Projekt Babyfenster ein Glied im Beratungsangebot des SkF-Netzwerkes dar. Im März dieses Jahres fand die offizielle Eröffnung des „Babyfensters“ bei der Kinderklinik des Kemperhofes statt. Im November 2002 konnte nach intensiven Gesprächen mit dem Jugendamt und dem SkF die „gemeinsame Erklärung“ zum „Babyfenster“ unterzeichnet werden. Hier werden vor allem die Abläufe nach dem Auffinden eines dort abgelegten Babies aufgelistet und Zuständigkeiten der beteiligten Stellen geregelt. Die Beratung und Begleitung schwangerer Frauen wird von den Mitarbeiterinnen der Schwangerenberatungsstelle gewährleistet. Der Adoptions- und Pflegekinderdienst nimmt die Vermittlung des Kindes in eine Adoptionspflegefamilie vor, übernimmt die Vormundschaft des Kindes und bereitet das weitere Verfahren der Adoption vor, wenn sich die Mutter des Kindes nicht meldet und keine andere Lösung für sich und ihr Kind möchte.

In Zusammenarbeit mit dem Klinikum Kemperhof wurde ein Flyer zum Projekt „Babyfenster“ erstellt, der im nächsten Jahr an Krankenhäuser, Ärzte, Hebammen und andere wichtigen Stellen verteilt werden soll.

Ein Brief für die Mutter und ein Informationsblatt für ihr Kind wurde mittlerweile in mehrere Sprachen übersetzt und liegt im „Babyfenster“ aus.

Rhein-Zeitung, 21. November 2002

### Das Babyfenster hilft verzweifelten Frauen

KOBLENZ. Bereits seit März ist das Babyfenster im Krankenhaus Kemperhof eingerichtet, gestern wurde nun die offizielle Vereinbarung zwischen Kemperhof, Jugendamt der Stadt und dem Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) im Rathaus der Stadt Koblenz unterschrieben. Marie Theres Hammes-Rosenstein (Vorsitzende des SkF), Dr. Christiane Zakr-

zewski (SkF-Geschäftsführerin) und Bürgermeister Dieter Muscheid sagten, dass das Babyfenster die letzte Möglichkeit sein sollte. Vielmehr wolle man versuchen, verzweifelte Frauen, die ihr Kind nicht behalten können, bereits im Vorfeld zu erreichen und zu beraten. Wenn ein Kind abgegeben wird, begleitet der SkF das Verfahren bis zur Adoption.

Koblenzer Stadtanzeiger, 26. November 2002

### Annehmen statt Aussetzen

#### Projekt „Babyfenster“ ist jetzt amtlich

Koblenz (sm) – Jetzt ist sie unter Dach und Fach: die Vereinbarung der Stadt Koblenz und des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) über das Koblenzer „Babyfenster“. Vergangene Woche wurde die gemeinsame Erklärung im Rathaus von Bürgermeister Dieter Muscheid und der Vorstandsvorsitzenden des SkF, Marie Theres Hammes-Rosenstein, sowie von SkF Geschäftsführerin Dr. Christiane Zakrzewski unterzeichnet.

Das Projekt „Babyfenster Koblenz“ hat zum

Ziel, laut Präambel der Erklärung, Frauen, die schwanger sind oder ein Kind geboren haben, sich in einer extrem belasteten, subjektiv zunächst ausweglos erscheinenden Situation befinden und daher die Aussetzung oder gar Tötung des Säuglings in Erwägung ziehen, neben den regulären Hilfsmöglichkeiten ein Lösungsangebot zu machen. Das „Babyfenster“ befindet sich beim Städtischen Klinikum Kemperhof.



**Statistik:**

### **Tagespflege nach § 23 SGB VIII**

Beim Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Koblenz waren im Durchschnitt 55 Tagesmütter tätig. 23 Tagesmütter sind aus unterschiedlichsten Gründen ausgeschieden. 12 neue Tagesmütter konnten geworben werden.

Die Zahl der Anfragen nach Tagespflegepersonen ist weiterhin sehr hoch. Insgesamt wurden 86 Anfragen aus Koblenz und näherer Umgebung nach Tagesmüttern an unseren Verband gerichtet. Wir erhielten 11 Rückmeldungen über die erfolgreiche Vermittlung einer Tagesmutter.

Zusätzlich wurden 40 allgemeine Beratungen (21 Stadt Koblenz/ 19 umliegende Kreise) im Zusammenhang mit der Tagespflege geführt. In weiteren 9 Fällen (4 Stadt Koblenz / 5 umliegende Kreise) wurde ein Vordruck eines Tagespflegevertrages zugesandt.



Helma Göbel, Tagespflege und Schwangerenberatung

**Tagesbörse /  
Familienbüro**

2002 wurde von unserem Verband die Konzeption einer Tagesbörse in Verbindung mit einem Familienbüro erstellt. Durch die Steuerung von Informationswegen, die Etablierung von Qualitätskriterien, die Bereitstellung von Orientierungshilfen und das Angebot von Beratung soll die Vermittlung von Tagespflegepersonen optimiert werden. Zahlreiche Gespräche zur Umsetzung der Tagesbörse wurden mit den Kooperationspartnern (Stadt Koblenz und Arbeitsamt Koblenz) geführt. Eine endgültige Lösung ist bisher noch nicht gefunden. Die Gespräche dauern an.

Sichtbar wurde, dass die Betreuung von Kindern im Rahmen der Tagespflege die bestehenden Angebote an Kinderkrippen, Kindergärten und betreuter Grundschule sowie das Angebot der Ganztagschule in sinnvoller Weise ergänzt. Nur durch TAGESPFLEGE lassen sich in unserer veränderten Gesellschaft Familie und Beruf vereinbaren.



*Eine siebköpfige Mutter*

## Öffentlich- keitsarbeit

Im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen hatten wir 2002 öffentlich auf die aktuelle Brisanz und Notwendigkeit unserer Arbeit hingewiesen.

Die Werbung in Kindergärten und bei Kinderärzten wurde fortgesetzt.

An der „5. Fachtagung für Alleinerziehende Kinderbetreuung zwischen Wunsch und Wirklichkeit“, die von unserem Verband veranstaltet wurde, haben wir ebenfalls teilgenommen. Unter dem Thema „Tagesmutter - eine Alternative“ ist über die gesetzlichen Grundlagen, die Voraussetzungen, Einsatz- und Einkommensmöglichkeiten in der Tagespflege, die Qualifikation von Tagespflegepersonen sowie über die Situation von Betreuungsmöglichkeiten vor Ort informiert und debattiert worden.

Ferner fanden Gespräche mit Pressevertretern statt, in denen auf den Bedarf und das Angebot der Tagespflege hingewiesen wurde.

Das Angebot der Tagespflege finden Sie auch auf unserer Homepage unter [www.skf-koblenz.de](http://www.skf-koblenz.de).

### Qualifikation

In Kooperation mit der Katholischen Familienbildungsstätte wurde im September 2002 ein erneuter Grundkurs mit 12 Treffen zur Qualifikation von Tagesmüttern angeboten. Inhalte der Treffen waren u.a.:

- Der rechtliche Rahmen in der Tagespflege
- Fragen zu Versicherungs-, Haftungs- und Steuerrecht
- Welches Kind passt in meine Familie?
- Betreuungsvertrag und Absprachen mit Eltern
- Grundkenntnisse in der Entwicklungspsychologie
- Alltagspädagogik
- Erste Hilfe
- Gesunde Ernährung im Kindesalter
- Kontakt-, Eingewöhnungs- und Ablösephase

Der SkF hat die Gestaltung von zwei Abenden in dieser Fortbildungsreihe übernommen.

### Ausblick

In der politischen Diskussion wird die Notwendigkeit eines qualitativ guten und eines quantitativ ausreichenden flächendeckenden Betreuungsangebotes für Kinder immer deutlicher gesehen. Eine finanzielle Förderung ist geplant.

Aus der Sicht unseres Verbandes besteht auch in Koblenz dringender Bedarf, das Angebot der Tagespflege zu verstärken und die Vermittlung von Tagespflegepersonen auszubauen.

## Fachbereich Betreuungen nach dem Betreuungsgesetz

### Was ist eine Betreuung?

Wenn Menschen aufgrund einer Krankheit oder Behinderung ihre Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln können, ist es erforderlich, für sie einen Betreuer zu bestellen, der sich um die Angelegenheiten kümmert, die der Betroffene nicht mehr selbst erledigen kann. Der Betreuer wird nach Prüfung der Situation durch das Vormundschaftsgericht per richterlichen Beschluss bestellt. Er vertritt dann den Betreuten in den vom Gericht festgelegten Aufgabenkreisen. Dies kann zum Beispiel die Gesundheits- oder Vermögenssorge sein. Dabei ist gesetzlich festgeschrieben, dass der Betreuer ein persönliches Vertrauensverhältnis zum Betreuten aufbauen und – soweit möglich – dessen Wünsche berücksichtigen soll.

Der Fachbereich Betreuungen beim SKF hat fünf hauptamtliche Mitarbeiterinnen, die gesetzliche Betreuungen führen, sowie eine Verwaltungsmitarbeiterin. Tragende Säule dieses Bereiches sind die ca. 80 ehrenamtlich tätigen Betreuer, die sich –teilweise seit vielen Jahren– um hilfsbedürftige Menschen kümmern und diese mit viel Engagement betreuen.

### 10 Jahre BtG

Die Einführung des neuen Betreuungsrechtes jährte sich im Januar 2002 zum zehnten Mal. Dies nahmen wir zum Anlass, Bilanz zu ziehen und in die Zukunft zu schauen. Das Betreuungsgesetz löste das einhundert Jahre alte Vormundschaftsrecht ab und brachte für die Betroffenen umfassende Änderungen mit sich. Wie hat sich das neue Gesetz nun in der Praxis bewährt? Zwei Veranstaltungen im letzten Jahr beschäftigten sich mit diesem Thema. Bei der Feier zum zehnjährigen Bestehen des Betreuungsvereins Anfang März zogen die Grußredner Bilanz.

Der Dank an die Ehrenamtlichen stand dabei im Vordergrund. Es wurde auch deutlich, dass das Ge-

setz für die Betroffenen erhebliche Verbesserungen mit sich gebracht hat, andererseits aber auch eine Kostenlawine in Gang gesetzt wurde. Bei einer gemeinsamen Feier der Koblenzer Betreuungsvereine im November zog Peter Gilmer, der Leiter des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung, ein positives Resümee des neuen Gesetzes, das in Rheinland-Pfalz beispielhaft umgesetzt worden sei. Gilmer verwies auf das in den vergangenen Jahren aufgebaute Netzwerk. Er hob die Bedeutung der ehrenamtlichen Betreuer hervor, die eine unverzichtbare Arbeit für das Gemeinwesen leisteten.

### Angebote im Jahr 2003

Im Jahr 2003 bieten wir wieder eine Betreuerschulung an. An 10 Abenden werden unterschiedliche Referenten über juristische, medizinische und soziale Themen informieren. Die Teilnehmer erhalten nach Abschluss des Kurses ein Betreuerzertifikat.

Erstmals laden wir dieses Jahr zu einem Informativonstag für Ehrenamtliche ein. Unter dem Motto „Fit für's Ehrenamt“ kann man sich am 29. April ab 15.00 Uhr in der Rhein-Mosel-Halle über die Möglichkeiten des Engagements im Betreuungsbereich, im Frauenhaus und in der Arbeit mit Alleinerziehenden informieren.

### Führung

Unter dem Motto „Steine erzählen vom Glauben“ führt uns Pastoralreferent Kalle Grundmann am 15. Mai 2003 durch die Liebfrauenkirche. Er wird den Teilnehmern sicher einen interessanten Einblick in die Geschichte der „Overpfarrkerch“ vermitteln. Daran anschließend finden eine Orgelmeditation und ein gemeinsames Kaffeetrinken statt.



## Kochkurs

Am 19. Mai trafen sich wieder geistig behinderte Betreute mit ihren Betreuern zu einem Kochkurs. Unter der fachkundigen Leitung von Hauswirtschaftsmeisterin Diana Rompel wurden in der Familienbildungsstätte italienische Gerichte zubereitet und gemeinsam verspeist.

## Besichtigung

Im September 2003 laden wir unsere Mitglieder zu einer Besichtigung von Toto-Lotto Rheinland-Pfalz ein. Die Teilnehmer erhalten an diesem Nachmittag die Möglichkeit zu Einblicken in deren Arbeit und ihr soziales Engagement.

## Dank für die Ehrenamtlichen

Auch im Jahre 2002 wurden wir in unserer Arbeit tatkräftig von vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt. Sie leisten einen großen Beitrag im Alltag der Betreuungsarbeit, bei Besuchsdiensten, sowie in der Kleiderkammer und vielen anderen Aufgabenfeldern.



(Von links) Birgit Poredda, Elisabeth Jung, Anette Korbach, Monika Schönemann und Margit Vogt (nicht anwesend: Silvia Altenberger)



Zum Sommerfest in Kühr am 28./29. Juni 2002 präsentierte der SkF einen Info-Stand. Unter fachkundiger Anleitung von Ute-Theresia Knopf, Hildegard Schneider und Elisabeth Krafft konnten Buttons hergestellt werden, selbst gestaltet mit einem Lieblingsbild. Der Erlös dieser Aktion kam dem Kührer Streichelzoo zugute.

**Statistik**

## **Fachbereich Frauenhaus**

Gewalt im sozialen Nahbereich ist keine Privatsache und trifft vor allem Frauen und Kinder. Das Frauenhaus Koblenz versteht sich als ein Zufluchtsort auf Zeit, an dem Frauen unterstützt werden, die sich aus einer Situation der Unterdrückung und Gewalt lösen wollen, um ihr Leben alleine oder mit ihren Kindern selbst zu bestimmen und eigenverantwortlich zu gestalten.

Das Koblenzer Frauenhaus bietet Wohnmöglichkeiten für acht Frauen und insgesamt 15 Kinder. Im Jahr 2002 konnten 85 Frauen und 88 Kinder aufgenommen werden. Die durchschnittliche Verweildauer der Frauen betrug 25,1 Tage. Festzustellen ist, dass sich die Verweildauer der Frauen im Frauenhaus im Vergleich zum Vorjahr (28,6 Tage) reduziert hat. Aufgrund der kürzeren Verweildauer hat sich der Arbeitsaufwand der Mitarbeiterinnen jedoch wesentlich erhöht. Von den 85 Frauen kamen 34 Frauen ohne Kinder, 23 Aufnahmen erfolgten am Wochenende oder auch nachts durch die Vermittlung der Polizei in unser Frauenhaus.

Die Aufenthaltsdauer betrug zwischen einem Tag und vier Monaten. 16 der 85 Frauen bezogen eine eigene Wohnung und kehrten nicht zu ihrem Partner zurück. 22 Frauen gingen zum Misshandler zurück. Zehn Frauen konnten ihre Unterkunft im Frauenhaus aus eigenem Einkommen begleichen. Vier Frauen beteiligten sich teilweise, und für 71 Frauen wurden die Unterkunftskosten im Rahmen der Hilfe zum Lebensunterhalt übernommen. Von den 85 Frauen kamen 16 aus Koblenz, 57 aus Rheinland-Pfalz, elf aus anderen Bundesländern und eine Frau aus dem Ausland. 2002 fanden 40 deutsche Frauen sowie 45 Frauen mit anderer Staatsangehörigkeit Aufnahme im Frauenhaus. Auch im Hinblick auf das Gewaltschutzgesetz, welches am 1. Januar 2002 in Kraft getreten ist, kann ein

### Ambulante Beratung

Rückgang der Aufnahme von Frauen nicht festgestellt werden. Das Gewaltschutzgesetz bietet die rechtliche Möglichkeit, dass Frauen und Kinder, die Opfer sind, in ihrer Wohnung bleiben können und der Täter wegweisen wird.

Die ambulante Beratung nimmt in unserer Arbeit einen immer größeren Raum ein. Im Jahr 2002 wurden 56 persönliche Beratungsgespräche und 156 telefonische Beratungen mit Frauen durchgeführt, die Hilfe, unabhängig von einer Aufnahme im Frauenhaus, suchten.

Das Spektrum der telefonischen Beratungen ist breit. Es wenden sich Frauen mit sehr unterschiedlichen Problemstellungen an uns. Wenn die Frau nicht von Gewalt betroffen ist, erfolgt in der Regel eine Weitervermittlung an andere geeignete Beratungsstellen. Frauen, die in einer Gewaltbeziehung leben oder gelebt haben, werden je nach Wunsch telefonisch beraten oder können eine persönliche Beratung in Anspruch nehmen. Das Beratungsgespräch dient der Klärung der Situation und dem Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten für die betroffene Frau. Bei Bedarf erfolgt auch hier eine Weitervermittlung zu anderen Beratungsstellen und Hilfeeinrichtungen. Eine ambulante Fachstelle für Frauen, die von Gewalt in enger sozialer Beziehung betroffenen sind, gibt es in Koblenz nicht, so dass in jedem Einzelfall die geeignete Hilfeform gesucht werden muss.

Auch in den kommenden Jahren ist eine weitere Zunahme des Bedarfs an ambulanten Beratungen aufgrund des Gewaltschutzgesetzes zu erwarten. Durch das Gewaltschutzgesetz haben die misshandelten Frauen die Möglichkeit, sich zu entscheiden, ob sie Schutz in einem Frauenhaus suchen möchten oder für den Zeitraum der Wegweisung des Misshändlers in der Wohnung bleiben. Frauen, die nicht ins Frauenhaus gehen, sind auf ambulante Beratungsangebote

angewiesen. Häusliche Gewalt wird zunehmend als gesellschaftliches Problem erkannt und in der Öffentlichkeit thematisiert. Dies führt zu einem veränderten Bewusstsein sowohl bei den betroffenen Frauen als auch bei Nachbarn, Ärzten, Lehrerinnen, Erziehern und anderen Personen, mit denen diese Frauen in Kontakt kommen. Auch hierdurch steigt die Nachfrage an Beratungsangeboten kontinuierlich.

### Kinder im Frauenhaus

Im Jahr 2002 wurden 88 Kinder vom Neugeborenen bis zu 12-jährigen Kindern mit ihren Müttern aufgenommen. Die Aufenthaltsdauer betrug einen Tag bis zu vier Monaten. Gewalt gegen die Mutter schadet den Kindern immer, unabhängig davon, ob sie selbst unmittelbar Gewalt erleiden oder nicht (Peled 1995). Die Flucht aus der Gewaltsituation ist für die meisten Kinder eine große Erleichterung. Vor allem fühlt sich das Kind entlastet, wenn die Mutter endlich Unterstützung bekommt. Dann erlebt es die Mutter handlungsfähig und sich selbst wieder als Kind. Ein geschützter Ort wie ein Frauenhaus bietet auch Mädchen und Jungen die Chance, von eigenen Gewalterfahrungen zu berichten. Flucht bedeutet aber auch den Verlust vertrauter Umgebung, von Freunden und anderen wichtigen Kontakten. Die Kinder und Jugendlichen brauchen Begleitung, so dass sie ihre Verluste betrauern können. Das Miterleben von Gewalt ist für Kinder immer schädigend. Die Auswirkungen erreichen nicht immer schwertraumatisierende Intensität, aber qualifizierte, eigenständige Unterstützung brauchen alle Kinder. In den Fällen, in denen Kinder über lange Zeit der chronischen Gewalt des Vaters gegen die Mutter ausgesetzt waren, ist eine Unterstützung des Kindes dringend erforderlich. Symptome, die die Kinder aufweisen, sind z.B. Schlafstörungen, Schulschwierigkeiten, Entwicklungsverzögerungen, Aggressivität und Ängstlichkeit. Die Konsequenz in der Arbeit mit Kindern im Frauenhaus bedeutet deshalb pädagogische und

psychologische Unterstützungsangebote sowie eine starke Vernetzung mit Einrichtungen wie z.B. dem Kinderschutzdienst, dem Jugendamt, Schulen, Kindergärten. Einmal in der Woche haben die Mütter die Möglichkeit, mit einer psychologischen Fachkraft Gespräche zu führen. In dieser Zeit werden die Kinder von einer ehrenamtlichen Kraft betreut. Auch im Jahr 2002 konnten wir mit Hilfe des Fördervereins Frauenhaus e.V. und mit Spendengeldern Spielgeräte anschaffen sowie Kinobesuche und Ausflüge durchführen.

### Nachgehende Beratung

Die nachgehende Beratung richtet sich an die Frauen, die nach dem Aufenthalt im Frauenhaus in eine neue Wohnung ziehen. Dabei sind Art und Intensität der Unterstützung individuell nach der persönlichen Situation der Frau ausgerichtet. Dies können Gespräche über die neue und fremde Lebenssituation sein, Klären von finanziellen und rechtlichen Ansprüchen, Vermitteln zu anderen Hilfsangeboten bis hin zur Begleitung zu Behörden, Rechtsanwälten oder Ärzten. Im Jahr 2002 bestand zu insgesamt 29 ehemaligen Bewohnerinnen Kontakt. Darunter sind 13 Frauen, die bereits im Jahr 2001 im Frauenhaus waren. Die Kontakte können sich auf einmalige Gespräche beschränken oder über mehrere Monate dauern; es kommt auch zu wiederkehrenden Kontakten nach einer längeren Pause. Neben diesen Einzelkontakten werden monatlich stattfindende Gesprächsrunden zu unterschiedlichen Themen angeboten. Dies ist eine gute Gelegenheit, Bekannte aus der Zeit des Wohnens im Frauenhaus wieder zu treffen oder ganz neue Kontakte zu knüpfen. Außerdem fand wieder ein Wochenende für ehemalige Bewohnerinnen und deren Kinder statt. An diesem Wochenende konnten die Frauen intensiv ihre neue Situation besprechen und neue Kraft und Ideen sammeln. Die Kinder wurden in dieser Zeit von Betreuerinnen versorgt, so dass die Frauen genügend Zeit für sich und das Gruppengeschehen hatten.

Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit sollte dazu beitragen, die Ursachen von Gewalt zu benennen, über das Ausmaß und die Folgen von alltäglicher Gewalt zu informieren, die Frauen zu ermutigen, sich Hilfe zu holen, sich gegenseitig zu stützen, und außerdem helfen, im präventiven Sinn Rollenklischees und Vorurteile abzubauen. Insbesondere die Anzahl der Sitzungen in Arbeitskreisen, Fachgruppen, der Konferenz der Frauenhäuser am Runden Tisch haben im Jahr 2002 für die Mitarbeiterinnen zugenommen. Die aktive Teilnahme unterstützte das Rheinland-pfälzische Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen.



Das Team vom Frauenhaus







**Sozialdienst katholischer  
Frauen Koblenz e.V.  
56068 Koblenz, Kurfürstenstraße 87  
56014 Koblenz, Postfach 20 14 37**

**Telefon: 0 2 61 / 30 42 40  
Fax: 0 2 61 / 30 42 430  
<http://www.skf-koblenz.de>  
[info@skf-koblenz.de](mailto:info@skf-koblenz.de)**



Erfolg  
ist kein Name  
unseres Dienstes.

Wir werden ihn zwar  
immer suchen  
und hoffentlich auch  
ab und zu haben,  
aber er ist nicht das Wichtigste.

Das, was unseren  
Sinn ausmacht,  
ist, dass wir da sind,  
dass es uns gibt,  
an irgend einer Ecke,  
an irgend einer Wegkreuzung  
im Leben eines Menschen,  
der uns gerade dort,  
in diesem Augenblick,  
braucht.

Alois Albrecht